

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE
MEDIEN DES VEREINES „SPIRITER FORSCHER“
IN
BUDA-PEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom
VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASZKA,
Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT,
Präsident.

Pränumerations-Bedingungen :

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Man pränumeriert auf einen ganzen Band in 12 Lieferungen mit 4 fl. österr. Währ. — Alle Briefe und Geldsendungen in Pränumerations-Angelegenheiten sind an das Vereins-Sekretariat resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Josefstadt, Erzherzog Alexander-Gasse Nr. 23 zu richten.

II. Band, X. Lieferung, 1875.

Vereins-Selbstverlag, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

BUDAPEST, 1875.

DRUCK VON PH. WODIANER.

Drei Reflexionen.

I.

Ueber die Solidarität der Geister.

(Sprechmedium Anton. — Zustand : Bewusster Hochschlaf.)

Gott mit euch ! Das Bild ist die Sprache der Weisheit. Ohne Bild kein Verständniss, ohne Beleuchtung keine Wahrnehmung, ohne Vorstellung keine Empfindung.

Die Erleuchtung ist Gottes — Gott erleuchtet seine Kinder durch das Bild. Das richtige Bild kann nur die Weisheit geben. Ihr Menschen könnet eure Mitmenschen sehr schwer überzeugen, weil ihr höchst selten das richtige Bild zur Erleuchtung derselben findet, da ihr das Innerste ihrer Wesenheit nicht kennet, folglich auch nicht wisset, welches Bild sie zum Verständnisse eurer Belehrung brauchen. Es ist keine Finsterniss, kein Unverstand so gross, dass sie nicht durch ein richtig gewähltes Lichtbild erleuchtbar wären ; doch die Weisheit, die richtige Wahl der erklärenden Bilder zu treffen, fehlt sowohl den Geistern als auch den Menschen ; der allwissende Schöpfer allein nur kennt seine Kinder genau und weiss, was ihnen nöthig ist. Die dieser höchsten Weisheit zunächst stehende Weisheit weiss wohl sehr viel, aber doch nicht, was die unerschaffene Weisheit weiss ; daher kömmt es, dass sich besonders die weniger vorgeschrittenen Geister und Menschen so abmühen, um einen oder den andern ihrer Mitbrüder zu erleuchten, weil sie nicht das richtige Lichtbild für ihn zu finden wissen.

Ich will zu euch über einen wichtigen Gegenstand sprechen und wünschte vor Allem, von euch richtig verstanden zu werden. Darum will ich auch zu einem Bilde greifen, weil nur das Bild Erleuchtung schaffen kann.

Ich will nicht weit abschweifen, will in nächster Nähe bleiben. — Ihr seid wohl Alle noch des Regens eingedenk, der heute einen kleinen Strich Erde befruchtete*) und wisset auch, dass er ohne Ausnahme über die Guten und Bösen, welche auf diesem Erdstrich hausen, gleichmässig herabfiel. Es regnet über Alle, Keinen ausgenommen, weil das Gesetz keine Ausnahme kennt.

Dies wäre das Bild zur Beleuchtung dessen, was ich sagen will; dieses Bild ist hoffentlich Jedem klar, folglich muss auch das, was ich mit diesem Bilde beleuchten will, einem Jeden klar werden.

* * *

Als nach der Schaffung der Vernunft-Wesen viele aus dem göttlichen Gesetze getreten sind, so entstand ein grosser Bruch durch das **ganze All**)**, weil das Vernunft-Wesen Schaffungsmotor ist und seine Wirkung auf **alle** Kräfte und Stoffe übt.

Diejenigen Vernunft-Wesen, welche sich vom göttlichen Naturgesetz lostrennten, aus der göttlichen Einheit gingen, eine vielartige Mehrheit bildeten, eine andere, dem Gesetz gegenstrebende Bewegung einschlugen und so die Harmonie des Alls in Frage stellten, mussten gesetzlich an die Materie gebunden werden, auf dass ihre Kraft, womit sie bis hierher die Natur regierten, nun **von** der Natur regiert werde. Sie erlitten also in Folge ihrer Auflehnung eine **Unterordnung unter das Naturgesetz der Materie** und wurden Menschen. Also Die, welche aus der Einheit heraustreten, verschuldeten die Menschwerdung, während dem Diejenigen, welche aus derselben nicht heraustreten, dieselbe nicht verschuldet haben; aber wie der Regen auf alle Menschen niederfällt, seien sie nun gut oder böse, so fiel

*) Am selben Tag regnete es vom Morgen bis Abend kurz vor der Sitzung, in welcher diese Communication erhalten wurde.

Die Herausgeber.

**) Siehe „Geist, Kraft, Stoff“ von Baronin Adelpa v. Vay.
Kap. 4.

auch der Bruch auf alle Geister, und auch die, welche die Menschwerdung nicht verschuldet haben, mussten Menschen werden und an der Schuld der Bösen partizipiren.

Ihr werdet nun sagen, das sei ungerecht von Gott, dass Er den Treuen auch eine Strafe zumesse, die bloß die Ungehorsamen verschuldet haben. Dies scheint euch so; im göttlichen Gesetz kann aber kein Unrecht walten, dies will ich euch wieder mit einem Bild beleuchten.

Seht, hier springt ein böser Mensch in den Strom, um sich zu ersäufen, ein anderer guter sieht dies und springt ihm nach in den Tod, um ihn aus diesem herauszuziehen. Der Böse hat den Tod verschuldet, denn er ging freiwillig hinein; der Gute, der ihn retten will, hat ihn nicht verschuldet und doch springt er, ohne lang zu überlegen, auch freiwillig hinein aus Mitleid für seinen Mitbruder, ohne ihn zu kennen, ohne zu fragen, ob er gut oder böse war, ohne zu berücksichtigen, dass er gleich jenem in den Wellen sterben könne, ohne dass es ihm gelänge, ihn zu retten. Die Hoffnung leitet ihn, es zu vermögen, und die Liebe sie vollbringt die That.

Also, wie der Regen keine Ausnahme macht und sich ergießet über Gute und Böse, wie der Mensch keine Ausnahme macht, seinen Mitmenschen zu retten, so sind auch die Gott Treugebliebenen nicht ausgenommen, Menschen zu werden, um die Menschen von ihrem Falle zu erlösen, sie aus dem Bruch herauszuziehen, an welchem sie nach dem Gesetz der Solidarität oder Nächstenliebe partizipiren. Der Böse fiel aus Selbstverschulden, der Gute stieg herab, um die Schuld des Bösen auszugleichen, ihn zu retten. So mussten und müssen die besten Geister, die die Menschwerdung nie verschuldet, Menschen werden, weil das Gesetz der Solidarität keine Ausnahme kennt. Alle müssen in diesem wirken, Jedes nach seiner Art, Jedes in seiner Aufgabe, Jedes nach seinem Verständnisse. Der weniger ausgebildete Geist wird Mensch, um Mittelmässiges, der Gute, um Gutes, der Reine, um Erhabenes zu stiften;

der Böse wird Mensch, um aus den Beispielen der Guten zu lernen, sich zu bessern und gut zu werden.

Nun könntet ihr noch fragen: Warum denn Christus, dieser reine, hohe Geist, nachdem Er Mensch wurde, den Martertod erdulden musste und nicht eines natürlichen Todes sterben konnte?

Die Antwort hierauf ist schon in meinem Bilde ausgesprochen. So wie Der stirbt, der aus Liebe zu seinem Bruder in die Fluthen springt, von diesem erfasst und in den Tod gezogen wird, so starb Christus auch als Opfer Derer, die Er zuerlösen kam.

Nun könntet ihr noch fragen: Ist denn das Gesetz weise, das die Guten unter die Bösen schickt, um unter ihnen alles Ungemach zu dulden?

Auch diese Frage will ich euch mit einem Bilde beantworten.

Es ist ein König, der hat einen Sohn, welcher selbstverständlich des Volkes Armuth sammt allen ihren Folgen gar nicht kennt. Dieser soll aber einen hohen Posten im Reich bekleiden, das Volk leiten und regieren nach Recht und Gerechtigkeit. Wird er, der von den Verhältnissen des armen Volkes gar keine Begriffe hat — da er aus Vaters reichem Hause nicht herausgekommen — dies vermögen? Er wird beim besten Willen, seiner erhabenen Aufgabe gerecht zu werden, nicht die richtigen Mittel und Wege finden, dies zu thun. Wenn er aber eine gewisse Zeit lang in dieselben Verhältnisse gebracht, in welchen sein armes Volk lebt, Leid und Freud desselben mitempfindet, so wird es ihm dann leicht sein, die richtigen Mittel und Wege zur Erlösung seines Volkes aus dem Uebel zu finden, weil er selbst durch diese Schule gegangen, die Leiden und Bedürfnisse seiner Brüder studirt und sich das Wissen angeeignet hat, wo und wie er einzugreifen hat, um sein Volk glücklich zu machen.

Dies Bild liegt euren Sinnen nahe und wird euch auch das Gesetz der Solidarität nicht mehr ungerecht erscheinen

lassen, das den Reinsten und an Liebe Reichsten durch diese Schule des Schmutzes und der Unliebe gehen liess, um ein wahrer Erlöser der Armen und ein gerechter Richter der Verstockten, der Lasterhaften zu werden.

Es ist noch nicht lange, als ich euch sagte: „Menschen! vergesset nicht, dass ihr Geister seid und als solche solidarisch verbunden; suchet in der Solidarität die Gerechtigkeit. Alle erschaffenen Wesen, vom ersten bis zum letzten, müssen eines des andern Erlöser sein. Der, dessen Wirkungskreis nur klein, erlöst nur Einen; dessen Wirkungskreis ein grösserer ist, erlöst Viele; und Gott der Herr, der über Alle ist, erlöst Alle durch das Gesetz der Solidarität, das keine Ausnahme kennt.“

Sehet liebe Menschen, nur das Bild ist die Sprache der Weisheit, darum sprachen alle Erlöser der Welt, die kleinen und die grossen, in Bildern; und so ihr thätige Faktoren in diesem Erlösungsgesetze sein wollet, so befleissiget euch der Bildersprache, um durch deren richtige Anwendung eure Mitmenschen zu erleuchten; wenn ihr aber die richtigen Bilder zur Erleuchtung eurer Mitmenschen nicht findet, so bittet darum zum Vater des Alls, dass Er sie euch offenbare.

Samuel.

**) = bildhafte Vergleiche.*

II.

Ueber die Allgegenwart und Vielgegenwart.

(Dasselbe Medium.)

Der Mensch als Bild kann nur wieder durch das Bild erleuchtet werden. Ich will zu euch über die göttliche Eigenschaft der Allgegenwart reden und will, damit ihr mich verstehet, zu einem Bilde greifen.

Aus Gott sind alle Wesen entsprungen, folglich müssen auch alle einen Theil seiner Eigenschaften besitzen. Aus dem Urgeist kamen die Geister, aus den Geistern wurden die Menschen. Gott der Urgeist ist die Quelle, das

reinste, hellste Licht, welches mit seiner Intensivität das All durchdringt. Er ist der Kern des Alls, worinnen Er sich als in einer Ihm wohlbekannten Stube befindet, Alles erleuchtet und durchdringt; Er kann dies, denn dieses Alles kam ja aus Ihm.

Er ist das Reinste von Allem, darum ist Er ein Geist, denn das Reinste von Jedem ist der Geist und das Reinste von Allem ist Gott.

Da also Gott seiner Wesenheit zu Folge Geister schuf, so müssen diese Ihm ähnlich sein; denn sie sind aus der Urintelligenz hervorgegangene Intelligenzen, und da die Urintelligenz **Licht** ist, so müssen die aus derselben hervorgegangenen Wesen, ihrer Abstammung zu Folge, auch Licht sein.

Das Licht strahlt, erleuchtet, erwärmt und belebt. Um in einem Raume verschiedene darin befindliche Gegenstände zu beleuchten, braucht das Licht nicht bei jedem Gegenstande selbst gegenwärtig zu sein. Stellet ein Licht in einer Stube Mitte und die ganze Stube, mit allem was darin ist, wird erleuchtet, das Licht wird überall gegenwärtig sein. Ihr wisset, je intensiver ein Licht, desto mehr kann es erleuchten, desto weiter kann es strahlen, desto grösser der Bereich seiner Wirksamkeit. Je ähnlicher der Geist dem Urgeist ist, desto stärker ist seine Leuchtkraft, desto weiter kann er strahlen, desto grösser ist sein Wirkungskreis.

Der Mensch, welcher ein mit einer dichten Hülle umgebener Geist ist, muss sich ja schon anstrengen, um nur aus dieser Hülle herauszustrahlen, um sich selbst und seine nächste Umgebung zu erkennen, er kann nicht in so weite Entfernungen strahlen wie der freie, dieser groben Hülle entledigte Geist. Es gibt aber unter den Menschen doch auch Unterschiede, Stufen, wie unter ihren Brüdern im All. Der Mensch kann — so er sich seine Leuchtkraft stärkt — auch weiter strahlen und eine Art Mehrgegend erreichen, die ich euch auch durch ein Bild veranschaulichen will, welches Bild, auf die freien Wesen im All

angewendet, euch zeigen wird, wie diese Wesen — je nach dem Grade ihrer Reinheit — Mehrgegenwart, ja sogar Vielgegenwart besitzen.

Ihr werdet wissen, dass ein Mensch, der an der Schärfung seiner Denkkorgane gut gearbeitet hat, im Stande ist, gleichzeitig mehrere Concepte verschiedenen Inhaltes und verschiedener Form zu dictiren. Ihr werdet wissen, dass ein Feldherr, der sich als Individuum auf einem Platze befindet, nach mehreren Seiten hin Befehle ertheilt, welche in ihrer Ausdehnung harmonisch zusammenwirken. Bei Beiden strahlt der Geist in seiner Eigenschaft mehrgegenwärtig. Da dies erwiesene Thatsachen aus eurem Leben sind, so unterliegen sie keinem Zweifel; wendet es nun auf eure entkörpernten Brüder an, denen doch als freie Geister, je nach der Stufe ihrer Reinheit, das mehrseitige Aus- und Bestrahlen leichter ist, als dem im groben Körper befangenen Geiste, so werdet ihr erkennen müssen, dass ein Geist im All, der verhältnissmässig auf einer solchen Stufe steht, dort eine solch dominirende Stellung einnimmt, wie die im Bilde Benannten hier auf Erden fähig ist, gleichzeitig auf mehrere Menschen einzuwirken, mehrere Menschen, die die Eigenschaft besitzen, geistregierbar zu sein, zu regieren, ohne individuell bei jedem Einzelnen gegenwärtig sein zu müssen.

Licht ist Leben, Wille ist Kraft — des Lichtes Wille ist Lebenskraft; und diese auf ein lebendiges Wesen angewandt, muss bei diesem einen lebendigen Effekt hervorbringen. Wenn nun dieses Wesen sich der Beeinflussung dieses Regulators hingibt, so kann es im Sinne dieses wirken; und so können mehrere solcher Wesen von einem solchen Regulator als Lebenskraftspender und Willenskraftbeeinflusser gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden und nach Willen des Regulators auch gleiche Resultate zu Tage fördern. Das ist einfache Wirkung der Lichtstrahlen von Geist auf Geist; und doch nennen die Menschen dies ein Wunder! Was tagtäglich unter ihnen vorkommt, beim

Körperwesen ihnen ganz natürlich erscheint, das ist ihnen beim gleichartigen entkörpernten Wesen unnatürlich, krankhaft. Wenn die Materie vom Geist beschienen werden kann, wie sollte denn der Geist nicht auch um so besser beschienen werden können! Der Geist ist doch dem Geiste ähnlicher, deshalb empfänglicher für sein Licht.

Den Menschen sind, weil sie Alles materiell erfassen und die Prinzipien nicht studiren, die Folgen von solchen Ursachen Wunder; würden sie vom Grundprinzip, von der Eigenschaft der **All**gegenwart des Urgeistes ausgehen, so könnte ihnen die **Mehr**gegenwart eines erschaffenen Geistes nicht auffallen, sie würden es in Folge seiner Abstammung ganz natürlich finden. Die von den Männern der Wissenschaft aufgestellten Abstammungstheorien des Menschen, vom Gesichtspunkte der Urabstammung aus betrachtet, würden diese Wissenschaft momentan in ein anderes Licht stellen, wo sie fähig wäre mit ihren Strahlen vieles Andere, was an ihr hängt, zu erleuchten.

Immer schliessen die Menschen von den Folgen, niemals von den Ursachen, sie sind zu träg und zu hochmüthig, um nach den Prinzipien der Dinge zu forschen; und fürwahr, es gibt so wenige Menschen auf Erden, die die Weisheit besitzen, zu ihren Mitmenschen in der Bildersprache zu reden. Gar nichts kann der Mensch verstehen ohne Bild, er muss Alles durch ein solches vergegenwärtigt erhalten; denn mit seinem Organismus kann er sich nicht in die Welt der Ursachen erheben, er lebt auf einer Welt der Folgen und ohne Bild kann er sich keinen Begriff von den Ursachen bilden. Sei es, was es sei: sei es, um einen neuen Ideengang im Menschen zu erwecken, sei es, um ihn für Gefühle empfänglich zu machen, sei es, um ihn für eine That zu begeistern, nichts wirkt auf ihn so kräftig als das Bild. Der Mensch sucht Positives, veranschaulicht will er haben das, was ihn bestimmen soll; und da dem materiellen Menschen die geistige Welt in ihrer Realität nicht gezeigt werden kann, weil sein Organismus

nicht dafür geeignet ist, so muss sie ihm durch das Bild veranschaulicht werden.

Glaubet mir, nichts ist im Weltenall, was nicht in euch und um euch auf Erden wäre, nur wisst ihr nicht das Bild dafür zu finden; darum ist die Bildersprache^x die Sprache der Weisheit, die Sprache, in welcher Gott zu seinen Kindern redet. Wer ein richtiges Bild von einer Sache entwerfen will, der muss die Sache inne haben, muss im Geiste in der Sache leben, sie in sich vergegenwärtigen und aus sich dann die Zeichnung schaffen.

9 Bildhafte Vergleiche.

Samuel.

III.

Ueber die Mehrheit der Wege zum einheitlichen Ziel.

(Dasselbe Medium.)

Wie gross ist die Welt, worauf die Menschen leben; wie gross das All, wo die Welten kreisen und die Geister weben; wie erhaben muss der Schöpfer sein, dass Werk es ist, und wer kann sich die Macht seiner Liebe denken, mit welcher Er Alles umschlingt!

Wie viel der Sorten birgt die Erde, wie viele Sorten birgt das All und von Allem, was im All da lebt, gleicht nicht Eins dem Andern, Jedes ist verschieden. Das eben macht die Schöpfung gross, das eben macht sie so harmonisch schön, denn die Verschiedenheit in dieser grossen Einheit zeugt von der Weisheit ihres Schöpfers. Warum sind denn die Schaffungen in des Einen Schöpfers Schöpfung so verschieden? Weil sie eben Schaffungen sind zum Unterschied vom Schöpfer! Und nehmet die vielerlei Willen der Wesen noch dazu, lasset sie ausziehen an ihr Tagewerk, jeder Wille wird anders wollen, jedes Wollen wird anders schaffen und jede Schaffung wird eine andere Form haben; in der grossen Schöpfung aber wird Alles harmonisch sein.

Aus Einem ist Alles gekommen, von Ihm ward es

ausgesandt, um seine Willensthätigkeit zu erproben und muss nach vollendetem Tagewerk zu Ihm wiederkehren, um sich den Lohn zu holen.

Ihre Bestimmung zertheilte sie; die Einen gingen nach Osten, die Anderen nach Westen, Manche nach dem Norden und wieder Welche nach dem Süden. Verschiedene Wege gingen sie, verschiedene Arbeit thaten sie und auf verschiedenen Wegen kommen sie zurück, um sich vom Herrn den Lohn zu holen; wird dieser auch verschieden sein? Sollte Der, welcher gearbeitet hat im Norden, weniger erhalten als Der im Süden? Liegt nicht Nord und Süd in dieses Einen Reich? Und der den Garten hat gepflegt im Osten, sollte er besser sein, als der das Feld bebaut hat im Westen? Ist nicht Garten so wie Feld das Eigenthum des Einen? — Was folgt hieraus? Dass für vollbrachtes Tagewerk der Lohn — nach der Gerechtigkeit, die das All regiert — nur ein einheitlicher sein könne.

Und wer wollte eine Norm aufstellen, zu welcher Thür das Kind ins Vaterhaus eingehen müsse, um den Vater zu begrüßen? Ist denn des grossen Vaters Haus so klein, dass es nur eine Thüre hätte! Wie könnten denn dann drinnen so viele Kinder wohnen? Wäre es denn nicht widersinnig zu denken, dass Der im Norden ausgezogen ist, durch das Südthor heimkehren müsse? Geht er denn nicht näher nach Hause auf dem Wege, wo er ausgegangen ist? Ja; und trotzdem dies so klar, so mangelt es doch nicht an solchen Wesen, die da glauben und sagen, **ihr** Weg wäre der allein richtige und **kein anderer** führe zum Vater.

Nun du, der du hüben ausgegangen bist, du kehre da nach Hause; der drüben ausgegangen, er kehre drüben wieder; vollbringe nur Jeder sein Tagewerk, das Ziel liegt nicht am Ende, es liegt ja in der Mitte doch! Und die, welche sich das Ziel am Gipfel eines Berges denken, die sollten wohl verstehen, dass man von jeder Seite auf den Berg gelangen kann. Es gibt wohl Stellen, an welchen er leichter, und solche, an welchen er schwerer zu ersteigen

ist; doch erstiegen kann er von **allen** Seiten werden. Wie wagt es Einer den Andern „Narr“ zu schelten, der durch Gestrüppe und Gestein sich einen Weg zum Gipfel bahnt? Er liegt auf seiner Seite, er findet den natürlich; ein Anderer geht auf gebahnter Strasse, weil diese ihm vor Augen liegt.

Nun, bist du so glücklich, einen gebahnten Weg zu haben, so verachte den Andern nicht, der sich erst einen bahnen muss — auch ihm steht die Möglichkeit zu Gebote, den Gipfel zu ersteigen; und spotte nicht, indem du dich brütest, du kämest leichter, früher — und lässt dir Zeit auf deiner geebneten Strasse. Der Andere sieht, dass er die Hindernisse überwinden muss und ziehet muthig aus und kämpft sich durch; und während dem du, in Trägheit eingelullt, am Weg gemächlich deiner Ruhe pflegst, hat er trotz Hindernisse den Gipfel schon erstiegen, und du, wenn du ihn von ferne dann erblickst, wie er oben ruhet, so fragst du: Wie kann das sein, dass Der den Gipfel hat ersteiegen, von seinem Land führte doch keine Strasse hin? und klagst dann über Ungerechtigkeit und schiltst den Herrn der Wesen, warum Er diesem früher gab den Lohn, da er dir auf der gebahnten Strasse ja so nahe in Aussicht stand? und murrst über Bevorzugung, wirst noch träger und verzweifelst am Ende sogar an deinem Ziele. Und was war die Ursache dessen? Deine Trägheit, ob des gebahnten Weges, deine Blindheit, wodurch du nicht begreifen konntest, dass Der, welcher keinen Weg hat, sich durch Arbeit einen bahnen kann. Das, worüber du frohloktest, es brächte den Andern zu Fall, dass hat ihn erhoben; und das, worauf du so gewaltig pochtest, dass es einzig und allein das Beste sei, das hat dich eingelullt in Geistesschlummer, hochmüthig gemacht, zur Intoleranz und Ueberschätzung geführt und schliesslich noch zum Fluch gebracht.

Sehet Liebste! So geht es in der Welt. Das, was dem Einen zum Eckstein werden sollte, gereicht ihm zum Fall; und das was ihr glaubt, es müsse fallen, weil es

keinen Eckstein hat, das gräbt sich einen durch seinen Fleiss und bauet sich durch der Mühsal Wege ein Haus am Felsen hoch. Ihr schauet dann von unten auf dieses Haus hinauf und beneidet und verfluchet diesen Fleiss, und dieser euer Fluch er gibt sein Echo herab auf euch zurück, zu eurem bösen Schrecken.

Sie sind nicht zu beneiden, die Reichen an Mitteln und ebenen Wegen, die da glauben, durch diese Alles zu erreichen; sie verlassen sich darauf, legen die Hände in den Schooss und bleiben immer fern vom Ziele. Die Armen, die solche Mittel nicht besitzen, sind oft besser daran; sie wissen, dass sie arbeiten müssen, spannen alle ihre Kräfte an, gehen mit Muth und Ausdauer den Weg der Hindernisse, alles, was ihren Fortschritt hemmt, beseitigend und kommen durch schwere Arbeit gestählt kräftig am Gipfel an und freuen sich über ihr Vollbringen; denn die Arbeit war schwer und bitter, doch süss ist das Bewusstsein dann, sie vollbracht zu haben.

Und der Herr der Welten und der Wege spricht dann zu ihnen: „Wie seid ihr hergekommen, ihr Braven? Ihr hattet doch gar keinen Pfad, keine Stütze, woran ihr euch anklammern konntet? Ihr habt Grosses überwunden. O kommt und nehmt Besitz von Allem, was ich habe — Alles ist gering für eure Mühe, so gebe ich euch meine Liebe, seid nun in dieser glücklich.

Und wer kann sie messen diese Liebe, die das grosse All umschlingt? — O Menschen! Lernet in diesem Bilde, diese Liebe kennen, die Keinen verstosst, der wacker ist und sie trachtet zu verdienen. Nicht die Mittel, nicht die Wege, sondern die Arbeit ist's, die den Lohn einbringt, der im Land der Ewigkeit „Selbstzufriedenheit oder Seligkeit“ heisst.

Samuel.

Lass't uns um die Krone des ewigen Lebens ringen!

(Sprechmedium Anton. — Zustand : Bewusster Hochschlaf.)

Wo gibt es einen Menschen am ganzen Erdenrund, der nicht um eine Krone streitbar wäre? Wer ringet nicht, vom König bis zum Bettler, sich eine solche zu erwerben? Wie viele Kronen gibt's auf dieser Erde nur, um die der Mensch im bitteren Schweisse sich bewirbt? Wie vielartig ist ihr Name, wie verschieden ihre Form? So vieler Kronen Kampf und Streit spielt sich auf dieser kleinen Erde im gegenseitigen Ringen ab; wie gross muss erst der Kampf um solche Kronen in jenem Reiche sein, das die Menschen hier so gar nicht kennen! Wie vielerlei der Name, wie vielerlei die Sorte, wie vielerlei der Wunsch! Wie viele Wünsche hat ein einzelner Mensch und wie viele haben Alle! Führwahr, unzählig sind die Wünsche der unzähligen Wesen, die das All beleben, und in dem Wunsche eines jeden liegt eine Krone und jede Krone kostet Kämpfe Jedem, der nach einer solchen ringt.

So gross das All, so voll ist es von der Wesen Wünschen -- ein ewiges Gebären, ein ewiges Nähren, ein ewiges Streben nach endlicher Verwirklichung. Nichts kann der Mensch erdenken und wünschen, was nicht im All vorhanden wäre, doch finden kann er das Reale seiner Wünsche nicht, und weil er dies nicht kann, so strebt er nach dem Schein. Alles Vorhandene reflektirt und wirft seinen Schein zurück auf Den, der es sucht, und dieser hält meist den Schein für Wahrheit und hascht in einem fort darnach und kann den Schein nicht fassen, weil es eben ein Schein nur ist.

Nichts ist Hirngespinnst, was der Mensch erdenken mag, alles Erdenkliche ist real vorhanden; wenn dies nicht der Fall wäre, könnte es nicht erdacht werden; doch das Scheinwesen „Mensch“ wird nur von seinem Schein be-

schiene und sieht so die Krone, um die er ringt, vor seinen Augen schimmern, jagt nach dem Schimmer, will in diesem Bilde glücklich sein, träumt von schönen Kronen, die beim Erwachen leider dann zerschmolzen sind, weil sie nur Reflexe waren, die das Reale auf das Wesen warf, um es dafür zu begeistern. Der Mensch ist aber auch kein wirkliches Wesen, wie kann er denn das Wirkliche besitzen? Er muss sterben, wirklich werden, um das Wirkliche zu erlangen.

So träumt der Bettler wie der König von Kronen und von Glück, keiner von beiden aber kann es in Wirklichkeit erreichen, so lange er zum Schein hier lebt; er kann sich nur in seinem Sehnen üben und in seinem Leben hier das Wirkliche in sich dermassen steigern, dass er, wenn er von seinem Schein-Sein in das wahre Sein hinübertritt, fähig ist, die Krone zu finden, die auf seinem Wege liegt. Wird er im Kampfe hier sein Wesen so gesteigert haben, dass es ins reine, wahre Sein kann treten, so wird auf seinem Wege, von klarem Licht beschienen, eine glänzende Krone liegen.

Jede Schicht hat ihre Lager, jede Stufe hat ihr Licht; jede Steigung ihre Krone, jede Erwerbung ihre Pflicht. O Menschen! Suchet nicht übernatürliche Kronen, solche werdet ihr nicht finden; so wie der Erde Schichte, wie der Lüfte Aether, wie des Lichtes Schein, werden dem natürlichen Wesen die Kronen natürlich am Wege sein. Nichts kann erbettelt werden, nichts kann man aus der Erde Schoss ohne Mühe ziehen, nichts kann man von fernem Aether in seine Lunge athmen; das muss den Menschen nähren, was ihn umgibt und was er mit seiner Arbeit Fleiss sich kann verschaffen. Umsonst strebt ihr nach Athmung reinen Aethers, er zerschellet euch die Brust, umsonst strebt ihr des Erdinnern Feuer auszu-beuten, dafür gehören andere Wesen; ihr müsst von dem leben, was euch umgibt, nach dem streben, was euch in nächster Nähe liegt — Sprung — könntet ihr nicht thun.

Fleissig, tapfer sollt ihr in eurer Schule lernen, damit ihr geprüft, für eine höhere Schule reif erfunden werdet. Euer Ringen und Wünschen sei zur Erreichung der nächsten Stufe, also der euch nächstliegenden Krone gerichtet, dessen Darnachstreben euch Menschen hier natürlich ist; doch wenn ihr Kronen träumet, die über dieser Stufe liegen, so kann es leicht geschehen, dass, nach dem Erwachen dann von eurem Traum, die Krone in ein Nichts zerflossen, die Arbeit eitel, das Ziel verfehlt, die Plage dann um das, was euch so nah' gelegen, vom Neuen beginnen muss.

Mensch, bist du ein Fürst, so trachte nach der Krone eines Königs; bist du aber ein Bettler bloss, so trachte dir die Bürgerkrone zu erringen; denn all dein Streben, all deine Arbeit nach des Fürsten Schmuck wird so wie das Bild im Traum zerfliessen und du wirst es nicht erreichen können. Darum, o Mensch, in welchem Grade immer du auf Erden lebst, mache keine Sprünge, sondern strebe stets darnach, dir das Nächste zu erringen — das liegt in deiner Kraft und in der Erreichungsmöglichkeit, weil es natürlich ist.

Nach 1 kommt 2. Nie kann aus 1, 3 werden ohne 2; aber $1 + 2$ bringt 3 hervor. Was ist hieraus der Schluss? Warum will der Mensch in seinem Wünschen, Haschen, Ringen, Sprünge machen? Weil er nicht von Unten oder Aussen, sondern von Oben oder Innen ist, weil der Drang in ihm den Geist erregt, um von da unten dort hinauf zu springen. Doch nicht auf einmal ist er so tief herabgefallen, er hätte sich sonst zerschlagen; auch dieser Prozess ging stufenweis vor sich und bildete im All, so wie in eurer Erde, Schichten; und so wie man von der Erde Aussenrinde nicht auf einmal zu ihrem Zentrum kommt, sondern man mit vieler Arbeit Fleiss Schicht für Schicht durchdringen muss, so müssen diese Schichten auch eben so durchdrungen werden. Nicht oben ist das Zentrum alles Seius, wie ihr euch vorstellt, sondern inmitten; so wie ihr

zur Erde Kern in die Mitte dringen und von allen Seiten streben müsset, Schicht für Schicht abzugraben, so muss in der universalen Welt Alles von allen Seiten streben, jene Schichten zu durchgringen, die zum Centrum führen, zum Kerne alles Lebens, zum Kerne aller Wahrheit, zum Kerne aller Liebe, zur Krone aller Kronen, zur ewigen Unsterblichkeit.

Samuel.

* * *

Kinder! Brüder! Zu dieser Krone aller Kronen führen von allen Seiten kronbedeckte Wege, allgemeine Strassen für jedwedes Geschöpf. Auf diesen gibt es aber auch unzählige Seiten- und Querwege, die auch mit Kronen belegt sind. Nun thut es für jeden Reisenden, der da Kronen sucht, Noth, die ächten von den falschen zu unterscheiden, sich zu diesem Zwecke eines Werthmessers zu bedienen, um nicht getäuscht zu werden, sich eines Wegweisers zu versichern, um nicht in eine Sackgasse zu gerathen und durch Umkehr Zeit zu verlieren. Solcher Wegweiser gibt es bei euch auf Erden viele und selbst diese haben noch ihre Abschweifungen; doch sind sie in ihrem Ausgangs- und Heimgangspunkte Eins, nur in ihrem Gang verschieden. Sie gehen aus von einer Station und eine Station ist Aller Ziel; nur geht der Eine kürzer, der Andere länger; der Eine rastet hier, der Andere dort; der Eine geht ununterbrochen, der Andere ist träg; der Eine geht am flachen Land, der Andere durchs Wasser — doch gehen thun sie Alle. Alle suchen Kronen, Alle suchen Wahrheit, Alle suchen Liebe, Alle suchen das ewige Leben, welches im Centrum ist.

So kam nach Vielen Andern auch einstens Einer von diesem ewigen Leben heraus zu euch und sprach: „Ich bin der Weg zur Wahrheit und zum Leben, Der mir folgt, wird leben.“ Was Er that, das wisset ihr, seinen Wandel kennet ihr, Er hat ihn euch, nach seinem Heimgang hier, als Wegweiser zurückgelassen. Wandelt nach ihm und der Weg wird euch kurz sein zur Wahrheit aller Wahrheit, zum Leben aller Leben, zur Krone aller Kronen! Amen.

Walter.

Ein brüderlicher Rath für Atheisten.

(Schreibmedium Anton. — Zustand : Bewusster Hochschlaf.)

Was ist „Welt?“ Was ist „Weltkörper?“ Was ist „Weltraum?“

Für „Welt“ haben die Menschen verschiedene Namen, sie nennen die Welt: „All“, „Universum“, „Raum“. Es gibt ausser der Welt keinen Raum, darum ist sie Welt; und weil sie endlos ist, darum nennen sie die Menschen: „Alles“ oder „All“; der richtige Ausdruck dafür ist aber „Welt.“

Gott hat nicht das All, Er hat die Welt erschaffen. In dieser erschaffenen Welt befindet sich Alles: die Vernunftwesen, die Kräfte und die Stoffe. Die Welt ist voll Stoff, welcher von den Kräften belebt und von den Vernunftwesen geleitet wird. Dieser Stoff hat verschiedene Formen und ist in der Welt vom kleinsten Atom bis zum grössten Ball zu finden. Die Welt ist eine unendliche Werkstätte, worinnen die Vernunftwesen mit den Kräften arbeiten, welche Arbeiten am Stoff ihren intelligenten Ausdruck finden, der sich in dieser oder jener Form offenbart.

Als Gott die Welt erschaffen hat, wollte Er doch nicht, dass sie monoton sei. Er wollte sie schön formen und schuf hiezu Vernunftwesen, welche nach seinem Plan Formen machen sollten, damit die ganze Welt davon voll werde und welches bunte Vielerlei ein harmonisches Ganzes darstellen sollte. Nur durch buntes Vielerlei kann eine Harmonie entstehen, und nur die Harmonie ergötzt das Auge, ergötzt den Sinn, erhebt die Vernunft. Wenn die Welt eine Form hätte, so wäre sie unschön, unharmonisch, todt; die Harmonie erhebt, belebt, begeistert.

Also, da die Welt eine vielseitige, vielartige, vielförmige Schöpfung ist und in dieser ein harmonisches Ganzes bildet, so ist sie eine Wesenheit für sich und führt als

solche einen Namen, den Namen „Welt“. So ist Gott und die Welt — Schöpfer und Schöpfung — Ursache und Folge.

Die Welt ist also eine unendliche Werkstätte, worinnen die Vernunftwesen ihre Kräfte erproben, an der ihnen vorgeschriebenen Arbeit lernen, intelligenter, weiser und kräftiger werden. In der Welt gibt es nicht nur Rohmaterial, es gibt auch viele von den Vernunftwesen im Laufe der Zeiten fertig gemachte, halbfertige und im Entstehen begriffene Arbeit. Diese Arbeiten sind den Menschen theils unsichtbar, theils halb, theils ganz sichtbar, je nach deren Vorgeschrithenheit und der Grösse des Gesichtskreises der Menschen, die sie betrachten. Die unsichtbaren Stoffe, welche sich in der Welt befinden, nennen die Menschen : „Weltenstaub“, „Weltenkeime“, „Gase“, „Elemente“ ; die halbsichtbaren : „Embrio-Welten“, „Nebelflecke“, „Wolken“, „Dünste“ ; die sichtbaren nennen sie : „Weltkörper“, „Sterne“, „Monde“, „Sonnen“. Die halbfertigen wie fertigen Arbeiten der Vernunftwesen sind nach dem Plane des Schöpfers auf bestimmte Plätze gestellt, wo sie ihrer weiteren vollständigen Verfertigung und Vervollkommnung harren ; sie gehen in der Welt ihre Bahnen, sie müssen, weil sie in Folge ihrer Begeistigung Leben besitzen, auch eine Bewegung haben.

Wenn ein Künstler eine Statue meisselt, die nach der Meinung des Laien schon der vollständige Ausdruck dessen ist, was sie vorstellen soll, so ist sie doch nach dem Verständnisse des Künstlers, aus dessen Idee sie hervorgegangen, noch immer nicht fertig, dieser wird immer noch daran zu meisseln finden, was ihm zu deren Vollkommenheit noch fehlt. So ist es auch mit den Weltkörpern. Den Menschen scheinen sie fertige Körper zu sein, doch dem Schöpfer derselben, aus dessen Weisheit sie hervorgegangen, fehlt noch immer etwas daran, bis dieselben nach seiner Idee vollkommen geworden sind. So werden diese Körper noch immer ihrer Vervollkommnung zugeführt.

Ihr sehet solcher Körper eine Unzahl in dem euch

sichtbaren Weltenraume — wie ihr ihn nennet; und wie ihr euch an der Vollkommenheit derselben täuschet, so täuschet ihr euch in dem Begriff „Raum“. Diese Körper sind nicht im Raum, sie sind in der Welt, sind Körper der Welt oder Weltkörper.

Wenn ihr euch nun einen Begriff von dieser Welt, oder vielmehr von dem euch sichtbar kleinen Theil dieser Vernunftwerkstätte, den ihr in eurem Gesichtskreise wahrnehmet, machen könntet, für welchen Theil ich, um sein Verhältniss zum Ganzen auszudrücken, euch gar keine so kleine Bruchzahl nennen kann, so müsstet ihr erkennen, dass für eine solch grosse Vernunftwerkstätte der Arbeiter unzählige sein müssen, damit jeder Platz darinnen mit vernünftiger Arbeitskraft ausgefüllt sei; und wenn ihr im Stande wäret, euch einen annähernden Begriff von dieser Unzahl Vernunftwesen zu machen, so würde es euch aber dennoch nie gelingen, euch das Wesen vorzustellen, aus dem diese Unzahl Vernunftwesen hervorgegangen sind, um auf ihrem Posten nach ihrer Art und Kenntniss zu arbeiten.

Mensch! der du ein solch kleines Vernunftwesen bist, dessen Vernunft im Stoff gebunden, sich noch immer selbst nicht zu erkennen vermag, wie kannst du nur denken, das Wesen in Augenschein zu nehmen, woraus du geworden bist? Wie willst du dich erkühnen, zu sagen: „Meinen Schöpfer will ich sehen, wenn ich an Ihn glauben soll?!“ Nun denke dir, du kleines Ding, wie viel könntest du denn von dem Grossen sehen, der die grosse Welt erschuf, worinnen du ein verschwindend kleiner Stoffarbeiter bist? Ja, nimm einmal die Möglichkeit an, dass Er sich dir in Menschenform vorstellen könnte, selbst dann wärest du nicht im Stande, von diesem grossen Wesen auch nur den millionsten Theil eines Schweisslöchelchens zu sehen; was wäre dir damit geholfen? Und dennoch wagst du es, das Schauen deines Schöpfers als Bedingung deines Glaubens an Ihn aufzustellen!

O Mensch, diese Bedingung kann sich nicht erfüllen, Gott kann dir, du kleines Wesen, nicht in Person erscheinen, du kannst Ihn nur fühlen und vor seiner Erhabenheit erzittern. Darum gebe ich dir den brüderlichen Rath: Werde vernünftig und verlange nicht, dass der Schöpfer sich dir vorstelle, damit du an Ihn glaubest; sondern trachte du zu Ihm zu gehen und dich Ihm vorzustellen, indem du in seiner grossen Welt, in welche Er dich eingeboren hat, deine Vernunftarbeit verrichtest, um Ihm, den du so gerne sehen möchtest, etwas von deiner fertigen Arbeit vorzeigen zu können, damit Er daraus entnehme, dass Er dich nicht nutzlos in die Welt hinein erschaffen hat.

Wogenwarth.

Worin wurzelt der Gehorsam ?

(Sprechmedium Anton. — Zustand : Bewusster Hochschlaf.)

Meine Thätigkeit ist dir geweiht, lass' stets darin mein Herz erfreuen; komm' ziehe ein, es ist bereit(et), den Himmelssamen auszustreuen. Du bist ja so vernünftig, weise, dein Wort ist mir himmlische Speise.*)

* * *

Einer nur ist weise, Sein Wort allein ernährt. Nur diesen **Einen** preise, **Er** sei allein geehrt. Wir sind Alle Seine Diener, führen Seinen Willen aus, dazu hat Er uns erschaffen, darin bilden wir uns aus.

Einer bloss ist der Meister, wir Alle sind seine Werk-

*) Ehe ein zum Lehren berufener Geist sich durch das Medium kund thut, nehmen viele Vorläufer von diesem Besitz, um dasselbe fluidisch für den Verkehr herzurichten. Manche derselben äussern sich auch während ihrer Arbeit in verschiedenen Sprachen, singen in verschiedenen Tonarten, geberden sich manigfaltig, und diese Präparationen dauern meistens eine ganze Stunde lang. Wenn der fluidische Bau, der um das Medium herum geführt wird — und in welchem es sich, nach Aussage der Geister, als in einem Fluidballon oder Dunstkreis sitzend befindet — fertig ist, wird es ruhig und dann erst erfolgen die

zeuge, womit Er Seine Arbeit thut. Seine Zwecke sind unverständlich für das Werkzeug, sie werden demselben erst nach Ewigkeiten klar; darum ist Folgsamkeit erste Bedingung, um ein brauchbares Werkzeug in der Hand des Meisters zu sein.

Ist das Werkzeug gut, ist die Arbeit leicht; mit schlechten Werkzeugen ist die Arbeit schwer. Und das eben bekundet die hohe Weisheit des Meisters, dass Er mit schlechten Werkzeugen Gutes erzeugt. Das kann kein erschaffenes Wesen aus sich selbst, weil keines derselben diese vollkommene Weisheit besitzt. Vollkommene Weisheit ist nur bei vollkommener Allwissenheit denkbar und diese ist nur dem Meister eigen, weil Er allein Alles umfasst. Die Wesen umfassen nur einen Theil je nach der Grösse ihrer Kraft, besitzen nur Theilwissen, können daher nur in dem Maasse weise sein, als es ihr Theilwissen zulässt. Wie kann denn ein Theilchen die Harmonie des Ganzen verstehen? Das kann nur der Allverstand. Daher wäre es höchst unklug, sich dem Meister nur dann zur Verfügung stellen zu wollen, wenn Er einem den Zweck der Verwendung, wozu man sich Ihm zur Verfügung stellen soll, offenbarte; es wäre dies ein ganz zweckloses Verlangen, weil das Theilchen gar nicht verstehen kann, welche Zweckmässigkeit in seinem Theilwirken liegt, da dieses in dem grossen Ganzen so verschwindend ist, dass das Wesen, in Folge seines ihm entsprechenden Begriffes, nicht mit Unrecht sagen könnte, dass sein Wirken zwecklos sei. Dies wäre sowohl beim beschränkten Verstande, als auch beim erleuchteten der Fall; denn das Wirken des beschränkten Verstandes ist im Vergleiche zu seiner An-

Mittheilungen der geistigen Lehrer durch dasselbe, je nach dem Charakter des Geistes. — Dieser versificirende Geist hier ist auch ein solcher Vorläufer und Wegbahner. Diese Art Geister thun ihre ihnen angewiesene Arbeit mit Freuden, weil sie wieder dafür Belehrungen und Hilfe bei dem höheren Geistern finden, was ihnen fortschreiten hilft.

Die Herausgeber.

schauung des Ganzen eben so winzig, wie das des hellen Verstandes im Vergleiche zu dessen Anschauung.

Es ist in jedem Falle falsch, die Gründe der Bestimmung erfahren zu wollen, um sie zu erfüllen, weil das Wesen dadurch nicht weiser, wohl aber verworrener werden könnte, weil es in dem grossen Arbeitschaos den Platz nicht auffände, wo sein Arbeitstheilchen zwecklich hineinpasst. Das Wesen bedarf keiner Erläuterung über den Zweck seines Theilwirkens, es hat nicht nöthig, vom Meister Beweise dafür zu verlangen, denn es sieht in dem — durch das viele Theilwirken — Gewordenen den Beweis der Zwecklichkeit des Theilwirkens und in der Zusammenfügung desselben durch den Meister den der Weisheit zur Genüge. Da es diesen Beweis vor Augen hat, so wäre es ein Frevel, mit einem solchen Gedanken sich dem Absoluten zu nähern. Der **Glaube** an die absolute Weisheit muss unbedingt die Anerkennung dieser Weisheit nach sich ziehen, und in der **Anerkennung** wurzelt der **Gehorsam**. Wer also diese absolute Weisheit bekittelnd zur Frage stellen will, hat hierdurch die **Nichtanerkennung** derselben ausgesprochen; denn was man einmal als „**absolut**“ anerkannt hat, darüber gibt es mehr keine Frage.

Und was ist nun Derjenige, welcher dieses absolut wirkende Wesen nicht anerkennt? Er ist ein **Empörer**; denn die Nichtanerkennung ist eine Hinwegsetzung über dasselbe, eine Selbstüberhebung über das Absolute; und da das „**Absolute**“ keine Steigerung mehr zulässt, keinen Vergleich findet, so ist ein Vergleichs-Versuch gegen dasselbe **ein Austritt aus dem Möglichen**.

Etwas Absolutes **muss** es geben—über dieses hinaus ist keine Möglichkeit; darum macht sich der Ueberschreiter selbst unmöglich, und Unmöglichkeit ist Schwäche. Also was ist die Ursache aller Schwäche? Der Austritt aus dem Möglichen. Im Unmöglichen ist eine Arbeit undenkbar und diese Unmöglichkeit, wenn sie ihren Gipfelpunkt erreicht, heisst: **Latentität**. Sie ist das Gegentheil zum

absoluten Leben, ist aber selbst nicht absolut, d. h. kein absoluter Tod, denn zwei Absolute sind undenkbar; darum muss dieser Tod, oder besser gesagt, dieses latente Leben wieder aus seinem Schlummer erwachen, die Schwäche muss wieder an Kraft zunehmen, und dieses Zunehmen bedingt die Wandelbarkeit, denn jede Zunahme ist eine Wandlung.

So gibt es zweierlei Wandlungen: eine Wandlung im Absoluten, d. h. in der Hand oder unter der direkten Leitung des Schöpfers, und eine Wandlung im Relativen, d. h. in der Hand oder direkten Leitung der Geschöpfe, der Diener des Schöpfers; daher muss es auch zweifache Anerkennung für Diejenigen geben, welche sich in der Unmöglichkeit befinden und aus derselben herauskommen wollen. Die sich über das Absolute **nie** hinweggesetzt haben, bedürfen nur der **einen** Anerkennung: **der des Höchsten**; die Andern aber bedürfen nebst derselben auch noch die Anerkennung der Relativitäten, nämlich Derer, die vom Absoluten berufen sind, Jene aus der Unmöglichkeit herauszuholen. Ohne diese Anerkennung können sie zu diesen kein Vertrauen haben, und ohne Vertrauen können diese ihnen nicht helfen.

So ist bei Denen, die der Mehrheit gehuldigt, nun die Anerkennung eine vielfachere geworden; denn sie erstreckt sich auf alle über ihnen stehenden Wesen und kann nur in dem Masse abnehmen, in welchem Masse sie die Stufen Derer ersteigen und der Einheit wieder näher kommen; bis sie ihre einstige Einheitsstufe erreicht haben werden, wird die Anerkennung auch für sie bloss **eine** sein, nämlich: **die des Absoluten. Amen.**

Buddha.

Ueber Schreibmediumschaften.

Um mehrseitigen Wünschen ernster, aufrichtiger Forscher zu entsprechen, welche sich eingehend mit der Erforschung des Phänomens „**Schreibmediumschaft**“ befassen, aber noch zu keinem richtigen Schluss über den Prozess des **Zustandekommens** dieses Phänomens gelangen konnten, weil eben die Menschen die Gesetze der Fluide und der geistigen Motoren derselben noch nicht erforscht haben, fanden wir uns im Interesse Aller veranlasst, bezüglich dieses Phänomens 12 Fragen^{*)} an unsere hohen geistigen Kreisleiter zu richten, mit der Bitte, dass diese veranlassen mögen, dass ein hiezu geeigneter Geist unter ihrem mächtigen Einfluss und Schutz, durch das exstatische und **ganz verlässliche** Sprechmedium **Alois**, uns diese Fragen beantworte.

Unsere Bitte wurde am 27. August d. J. erfüllt und die gestellten Fragen in einem ganz engen Zirkel, wo die Bedingungen sehr gut waren, durch das exstatische Sprechmedium **Alois** beantwortet.

Wir theilen nun dieses Körnlein geistiger Wissenschaft hier Allen, die sich dafür interessiren, mit, und hoffen hiedurch vielen Forschern in diesen Dingen ein nicht zu unterschätzendes Material für ihre weiteren Forschungen dargeboten zu haben, welches geeignet ist, viele Zweifel und falsche Ansichten zu klären und ihnen behülflich sein soll, tiefer in die Sache eindringen zu können, um mit der Zeit endlich zu richtigen Vernunftschlüssen hierüber zu gelangen.

Die Herausgeber.

* * *

I. Frage: Welches Schreibmedium nennt man mit Recht ein **mechanisches**, und worin liegt diese Eigenschaft?

Antwort: „**Mechanisches Schreibmedium** nennt man dasjenige Vermittlungswerkzeug, welches **vollständig** und **getreu** das zu überliefern im Stande ist, was der mitthei-

*) es sind 14 Fragen!

lende Geist vorzutragen hat. Der Mechanismus hiezu ist eine **Naturgabe** und liegt im fluidarischen Körperbau des Mediums.“

2. Frage : Wo und in welchem Zustande befindet sich der Geist des mechanischen Schreibmediums während des Schreibprozesses?

Antwort : „Der Geist eines Mediums, welches schlafend schreibt, befindet sich **ausserhalb** seines Körpers, diesen als Maschine dem fremden Motor ganz überlassend, wie bei den exstatischen Sprechmedien.“

„Das **mechanische Schreiben in wachen Zustande** ist eine **seltene** Gabe und kann nur bei **hochausgebildeten** Medien stattfinden. Es ist dies zwar ein mechanisches Schreiben, jedoch in den meisten Fällen den Einflüssen des eigenen Motors unterworfen. Der Geist eines solchen Mediums ist während des Schreibprozesses **zusammengezogen**, in das wahre Zentrum seiner Wirkungssphäre concentrirt und wird von dem fremden Geiste, der die Mittheilung bringt, mit einem sogenannten fluidischen Schleier umhüllt; er ist so halb seiner Wirkungsthätigkeit beraubt, d. h. er ist gestillt *); dieser Schleier kann aber oft durch-

*) Es ist sehr schwer, den Geist zu stillen, sowohl für einen andern als auch für ihn selbst, weil der Geist ein **ungemein lebendiges** Wesen, **Immerwährende** Thätigkeit seine anerschaffene Natur ist; darum nennt der antwortende Geist, in dieser zweiten Antwort, die mechanische Schreibmediumschaft, welche **wachend** ausgeübt wird, mit Recht eine „**seltene Gabe**“; denn bis es ein Medium dahin bringt, seinen Geist durch **Selbstwillen** so zu stillen, dass er keinen **schaffenden** Einfluss auf die Mittheilung des fremden Geistes nimmt — so dieser es nicht will — gehört wohl viel Selbstüberwindung, jahrelange Uebung und gänzliche Unterordnung unter den leitenden Willen dazu. Wie wenige Medien finden diese Selbstbeherrschung! Daher ist diese Gabe eine **gar so seltene** und wohl gar so undankbare nach Aussen hin, weil sie, selbst von Menschen, von welchen man voraussetzen dürfte, dass sie vermöge ihrer Bildung und Gelehrsamkeit doch mehr verstehen sollten, als die ungebildeten, den häufigsten und oft gemeinsten Angriffen und Verfolgungen ausgesetzt ist.

Die Herausgeber.

drungen werden, wenn der damit bedeckte Geist des Mediums stärker ist, als der sich mittheilende fremde.“

„Obzwar das Medium das Wirken der Aussenwelt um sich herum wahrnimmt, so ist es doch so weit seiner Selbstthätigkeit entrückt, dass es für das geschriebene Produkt **nicht zur Verantwortung gezogen werden kann**; denn bei den mechanischen Schreibmedien, sowohl erster als zweiter Classe, ist der **fremde** Geist der Verarbeiter des **Begriffes** bei der Wiedergabe; der **eigene** Geist des Mediums kann höchstens störend ein- oder hie und da **formend** mitwirken.“

3. Frage: Kann bei mechanischen Schreibmedien nicht auch der **eigene** Geist der Verarbeiter des Mittheilungsstoffes sein, welche Arbeit aber nicht zum Bewusstsein der äussern Sinne des Mediums kömmt und somit scheint, als hätte das Medium gar keinen Theil daran gehabt?

Antwort: „Dies ist bei mechanischen Medien 1-ter Classe, wo der eigene Geist gänzlich austritt, **nicht möglich**, denn in diesen Fällen ist der **fremde** Geist unumschränkter Herr seines zu lenkenden Werkzeuges; er kann zwar von dem ausgetretenen Geiste des Mediums beeinflusst werden, was wohl eine Störung in der Wiedergabe der Mittheilung verursachen würde, jedoch der Mittheilungsstoff kann durch diese Beeinflussung nicht untergraben werden. Betreffs der mechanischen Medien 2-ter Classe werde ich mich bei Beantwortung der achten Frage über diesen Punkt aussprechen.“

4. Frage: In welchem Zustande befindet sich der Geist eines **intuitiven** Schreibmediums während des Schreibprozesses?

Antwort: „Der Geist eines intuitiven Schreibmediums befindet sich ganz in seiner **normalen** Lage, d. h. im gewöhnlichen Besitzthumpunkte seiner Ausströmung, des Mediums Körper wird von den Effluvien des sich mittheilenden fremden Geistes durchtränkt und so in Bewegung

gesetzt *). Des Mediums **elgener** Geist ist das eigentliche Vermittlungswerkzeug der Mittheilung in Empfangnahme und Wiedergabe, er nimmt hier eine Mittelstellung ein: nimmt **in sich** die Mittheilung auf und gibt **durch sich** die aufgenommene fremde Idee weiter **aus sich** heraus. Hier ist der Geist **des Mediums** der Verarbeiter der fremden Geist-Idee.“

5. Frage: Was für ein Unterschied ist zwischen einem intuitiven Medium, welchem die Hand beim Schreiben fühlbar und sichtlich mechanisch mitbewegt wird und es daher **weiss**, dass eine fremde Kraft mit im Spiele ist, und einem solchen, welches die Hand beim Schreiben willkürlich selbst bewegen muss und daher **nicht weiss**, dass es beeinflusst ist?

Antwort: „Letzteres ist eine Abstufung der Intuitivität, wie überhaupt jede Hauptart einer Mediumschaft wieder viele Abstufungen oder Abarten hat, von der edelsten Art bis zur Entartung **). Wenn das intuitive Medium seine Hand beim Schreiben selbst bewegen muss, so ist die Verbindung eine weit losere — **es ist aber doch eine Verbindung** u. z. mit einem bestimmten Geiste. Solche Medien ziehen sympathische Geister an, die denselben unbewusst das in den Geist geben, was sie vorhaben ***). Dies findet ihr bei Denkern überhaupt, bei Dichtern, Malern, Musikern insbesondere. Solche Personen werden theils durch Menschen gebildet, durch die Anziehung der Geister von diesen gestärkt; theils werden sie als ungebildete Menschen von sympathischen Geistern influenzirt; Letztere nennet ihr dann, da ihr es nicht anders verstehtet, „**Naturgenies**“. Der ungebildete Dichter ist zwar von den Ideen der Geister durchdrungen, hat das ganze Zeug in sich, kann diese Ideen der Welt aber nicht modern geniessbar

*) Hiermit ist das mechanische Handführen bei den intuitiven Medien 1-ter Classe gemeint. Die Herausg.

**) Besessenheit.

***) Vergleiche Seite 195: „Der vierte atmosphärische Kreis“.

wiedergeben, weil ihm die moderne Weltbildung fehlt, während der andere, als weltgebildet, die Menschen dadurch für die empfangenen Ideen begeistern kann. Die Eingebungen sind in beiden Fällen oft ganz gleich, nur in der Wiedergabe ist der krasseste Unterschied.“

6. Frage: Welche Geistmittheilung kann reiner und gediegener an die Menschen kommen, die durch ein mechanisches oder die durch ein intuitives Schreibmedium abgegebene?

Antwort: „Beide können ganz richtig sein. Der Unterschied ist nur scheinbar für die Menschen. Das vollständig mechanische Werkzeug bringt den Mittheilungsstoff in der **Ur-Art** und Weise des Mittheilers; das weniger mechanische und das intuitive werden, wenn sie von demselben Strom übergossen wurden, die Mittheilung mehr weniger ihrem Bildungsgrad angemessen geformt bringen; der Begriff wird bei allen Dreien derselbe sein, nur das Wortkleid wird sie unterscheiden, im Kleide aber liegt nicht der Werth.“

7. Frage: Ist den Geistern ein gebildetes, belesenes, gelehrtes Medium zum Schreiben lieber, als ein ungebildetes, unbelesenes, ungelehrtes?

Antwort: „Ganz einfach: **ein gutes Verbindungswerkzeug** ist es, was der Geist zur Abgabe seiner Mittheilung sucht. Ob sein Ideenstoff, den er abgibt, schön oder arm gekleidet zur Welt kömmt, das ist ihm Nebensache. Er kann in manchen Fällen ein gebildetes, in manchen wieder ein ungebildetes Medium vorziehen, dies richtet sich nach den Kreisen, in welchen sich das Medium bewegt; und in welche Kreise er seine Mittheilung tragen will, ein solches Werkzeug sucht er sich hiezu aus. Des Geistes Trachten ist hauptsächlich dahin gerichtet, dass seine Offenbarung **je grössere Wellen werfe**, die sich weit ausbreiten.“

8. Frage: Ist es möglich, hohe Philosopheme, seien sie religiöser oder wissenschaftlicher Natur, durch ganz

ungebildete Werkzeuge richtig, so wie auch sprachlich **correct** zu geben?

Antwort: „Durch ein ganz mechanisches Werkzeug — ja, wenn der mittheilende Geist selbst so gebildet ist, als es in dem Kreise gefordert wird, in welchem er auftritt, oder für welchen die Mittheilung bestimmt ist. Wenn dem Mittheiler aber diese moderne Wortbildung fehlt, wird er in Kreisen, wo dies gefordert wird und ihm ein solchartig gebildetes Werkzeug zur Disposition steht, **immer**, auch bei mechanischen Medien, **den Motor des Mediums zur Mitwirkung einbeziehen** und dieser wirkt dann, **den äusseren Sinnen unbewusst**, so wie es dem Bildungsgrad des entgegennehmenden Kreises angemessen ist. Ist aber das Werkzeug auch ungebildet, so werden sich selbstverständlich sprachliche Fehler einschleichen müssen, derenwegen aber der Mittheiler keinen Schaden erleidet, diesen erleiden nur **die Menschen, welche die Mittheilung der unmodernen Form wegen** verwerfen. Der Mittheiler hat nur den Zweck vor Augen, einen gewissen Kreis Menschen für seine Ideen zu gewinnen und seine Ansichten zu verbreiten, und sucht sich ein solches Medium dazu aus, welches mit diesem Kreis oder dieser Kategorie Menschen in Verbindung steht. Die Form, das Kleid, in welchem seine Mittheilung zur Welt kömmt, ist ihm ganz gleichgiltig, wenn die Menschen, die er dafür gewinnen will, nur den **Begriff** erfassen und verstehen; formen können sie sich ihn dann selbst nach ihrem Kunstsinne und der jeweiligen Mode der willkürlichen Sprachweise.“

9. Frage: Ist ein Mensch, welcher durch seine mediumen Schreibversuche kein anderes Resultat als bloss mechanisch gezogene Striche und Schnörkel verschiedener Art erhält, nicht zur Schreibmediumschaft geeignet, oder tangirt er zu einer bloss intuitiven Schreibmediumschaft?

Antwort: „Er ist natürlich zur intuitiven 1-ter Gat-

tung geeigneter, kann aber zur mechanischen fortgebildet werden.“ *)

10. Frage: Und wenn einem solchen Medium während des Gekritzels **Gedanken** kommen, soll er diese für fremde oder seine eigenen halten?

Antwort: „Wenn das solchartige Medium sich mit Vorsatz **in sich selbst** zurückzieht, jedes Denkens entschlägt und der Dinge harrt, so ist das, was ihr „**Gedanken**“ neunet, **nicht** eigene Wirkung des Mediums, sondern **fremde** Inspiration; ergeht sich aber das Medium während des Schreibprozesses in Combinationen, so erfolgt hieraus ein Resultat seines eigenen Wirkens.“

11. Frage: Was soll man von der Ansicht halten, die Manche hegen, dass nämlich ein mechanisches Schreibmedium nicht intuitiv und ein intuitives nicht mechanisch schreiben könne?

Antwort: „**Ein unrichtiger Begriff!** Ein mechanisches Medium kann intuitiv auf beide Arten schreiben, weil es ja ein **höher** ausgebildetes Medium ist; während hingegen ein intuitives **nicht** mechanisch schreiben kann. Letzteres kann erst, wenn es zur 1-ten Classe der Intuitivität gehört, in Zeitläuften immerwährender Bildung auf die Stufe des Ersteren gelangen.“

12. Frage: Was ist überhaupt „**Mittheilungsstoff**“?

*) Wenn den Menschen die Geduld nicht fehlte! Wenn es nicht gleich meisterhaft geht, wird's weggeworfen und was Anderes begonnen und wieder weggeworfen, und so werden durch die Ungeduld der Menschen viele schöne Gaben im Keim erstickt und gehen für die Welt verloren. Wie lange braucht ein Kind vom Zeitpunkte des Schreibbeginnes bis zur gänzlichen Ausbildung zum Schreibmeister? Wohl 10—15 Jahre, und das ist den Menschen nicht zu lange; aber zur Heranbildung einer meisterhaften Mediumschaft sind ihnen einige Jahre Zeit zu viel. Wenn sie das **Eine** begreifen, warum wollen sie das **Andere** nicht erkennen? Die Menschen wollen **Wunder** und solche gibt es nicht. Nichts kann aus seinem bildenden Naturgesetz treten, Alles muss in diesem keimen, wachsen, blühen und Früchte bringen — doch nur innerhalb seiner gesetzlichen Zeit.

Die Herausg.

Ist es ein Fluid, worinnen der Geist-Begriff eingewickelt ist, eine Art Flüssigkeit, womit das Medium übergossen wird; oder ist es eine Art Leuchtstoff, Lichtstrahlen, womit das Medium beleuchtet wird?

Antwort: „Beides Der Geist kömmt nie ohne Kraft-Stoff, doch ist letzterer nach Art der Medien verschieden. Bei den mechanischen Schreibmedien ist es eine fluidale Flüssigkeit, womit der ganze Körper getränkt wird, damit der eigene Wirkungskreis des Mediums gehemmt sei; dann erst, nach dieser Aetzung folgt die Gabe -- der geistige Begriff. Bei den andern Medien dieser Schreibart (intuitiven) ist es wieder nicht Flüssigkeit, sondern ein Gas, ein Rauch, der das Medium einhüllt, das sich nun in einem Dunstkreis *) befindet, in welchem aber dieselben Stoffe enthalten sind, wie in der Flüssigkeit, die zur Aetzung der mechanischen Medien verwendet wird. Der Dunstkreis befindet sich desshalb um das Medium, damit dessen fluidarisches Nervensystem geweicht, empfänglicher gemacht werde für den mitzutheilenden Begriff. Ist das geschehen, dann kommt ein **Gedankenstrahl**, der durch diesen Dunstkreis in das Nervensystem und bis hinein zum Geiste dringt und von diesem zur Wiedergabe durch die Organe gelangt.“

13. Frage: Also ist in allen Fällen der Mittheilungsbegriff ein Licht?

Antwort: „So ist es! Darum sagen die Menschen auch ganz richtig: „**Mir leuchtet etwas ein!**“

Schlussfrage: Lieber geistiger Freund, der du dich auf so kurze und bündige Weise des an dich ergangenen Auftrages, zu unserer und vieler Mitmenschen Freude, entledigt hast, dürfte es uns nicht gegönnt sein, von dir zu erfahren, wer du im Leben auf Erden gewesen?

Antwort: „O ja! Ich habe mich meines Namens nicht zu schämen. Ich hiess: **Karl Roller**, war Geschäftsmann, aus Brunn in Mähren gebürtig, starb im Jahre 1786 den 17. Mai. Und nun Gott befohlen!“

*) Vergleiche „Reflexionen“ 2. Bd. „Ein Blick über die Erde“ Seite 259. Alinea 2. Ferner: die Anmerkung Seite 308.

Anhang.

(Dasselbe Medium.)

29. September 1875.

Gott zum Gruss!

Ich bin zu euch gekommen, um zu der Mittheilung, welche vor Kurzem, über das Phänomen „**Schreibmediumschaft**“, an euch erflossen ist, einen kurzen Anhang allgemeinerer Natur beizufügen, und will zu diesem Zwecke selbst einige Fragen aufwerfen.

Wie geschieht die Verbindung des entkörpernten Geistes mit dem Medium?

„Ein jeder Geist ist im Besitze einer kleinen Welt, welche — weil sie atomisch, dem Auge des Menschen unsichtbar — unmittelbar um seine Wesenheit kreiset und worinnen er als bewogender Geist dieser Miniatur-Welt nach seinem Belieben schaltet und waltet, d. h. schafft.“ *)

„Diese Welt, man könnte sie auch „**System**“ nennen, besteht aus zahllosen Molekularstoffen und ist ihm zu seiner Vervollkommnung beigegeben; er findet in diesem Molekularsystem alle jene Bestandtheile, die er zu seiner Vervollkommnung braucht, an ihm ist es, diese Stoffe kennen zu lernen und nutzbringend anzuwenden. Hat er einmal diese Wissenschaft inne, so fehlt es ihm nicht mehr am Fortschritt.“

Wie ist das zu verstehen?

„Da jedem von der Erde abgeschiedenen Geiste Materie anklebt, die ihn in Folge ihrer Schwere und Dichtigkeit im Aufschwingen, daher im Fortschreiten, hindert, und die allmähig zu solchen dünnen Molekularstoffen umgewandelt werden soll, um ihm den Aufschwung zu ermöglichen, so muss er aus seiner ihn umgebenden Welt oder Molekularsystem diejenigen Stoffe herausheben, die zur Auflösung der ihm noch anhaftenden Grobstoffe dienen.“

*) Vergleiche die Mittheilung des Geistes **Ladislaus. Reflex. I.** Band. Seite 180. und die Anmerkung über den „**Chaos-Ball**“ **Reflex. II.** Band. Seite 57.

Spiritische Schriften.

- Reflexionen aus der Geisterwelt.** I. Band. Herausgegeben vom Vereine „spiriter Forscher“ in Budapest, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23. Preis 4 fl. ö. W.
- XI Thesen an den Spiritismus** von A. Prohaszka eben daselbst. Preis 30 kr. ö. W.
- Oeffentlicher Vortrag über Wesen und Zweck des Spiritismus** von Dr. J. Weber, eben daselbst. Preis 30 kr. ö. W.
- Ueber den Verkehr der Geister des Jenseits mit den Menschen** von Adolf Graf Poninsky. Leipzig bei E. L. Kasprowitz.
- Der Spiritismus der Gegenwart.** Wien, Markgraf & Müller.
- Das Geisterreich im Glauben. Sage und Wirklichkeit,** von Prof. G. F. Daumer, 2 Bände. Dresden. 4 fl. ö. W.
- Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen,** von demselben. Regensburg.
- Spiritisch phil. Reflexionen über den menschlichen Geist.** Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.
- Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur.** Von Prof. Dr. Max Perthy. Leipzig & Heidelberg.
- Positive Pneumatologie.** Von Bar. Ludwig Güldenstübbe. Stuttgart, H. Lindemann. 4 fl. ö. W.
- Die Seherin von Prevorst.** Von Dr. Justinus Kerner, Leipzig, Brockhaus.
- Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischem Wege.** Von Kahagnet, Leipzig, 1851.
- Spir. Alphabet.** Wien, Const. Delhez, Singerstrasse 7. 1 fl. ö. W.
- Das Buch der Geister.** Von Allan Kardek, übersetzt von C. Delhez Wien, Singerstrasse 7. 3 fl. ö. W.
- Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck.** Von demselben eben daselbst. 30 kr. ö. W.

Bei Oswald Mutze in Leipzig.

- Perlen der Weihe** von Clementia. Preis 1 Mark.
- Geist, Kraft, Stoff** von Adelma Bar. Vay. Preis 2 Mark.
- Betrachtungsbuch für Alle** von Adelma Bar. Vay. Preis 1 Mark.
- Studien über die Geisterwelt** von Adelma Bar. Vay. 2. Auflage. Preis 7 Mark 50 Pf.
- Die Principien der Natur,** ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit. Von Andrew Jackson Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig, herausgegeben von Alexander Aksakoff. (Leipzig, 1869.) In 2 Bänden. Preis 16 Mark.
- Der Zauberstab.** Eine Autobiographie des amerikanischen Sehers A. J. Davis. Deutsch von Denselben. (Leipzig, 1868.) Preis 8 Mark.

Der Reformator. Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. Const. Wittig, herausgegeben von Alex. Aksákov. (Leipzig, 1867.) Preis 7 Mark.

Der Arzt. Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung.“ Von A. J. Davis. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1872.) Pr. 8 Mark.

Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft. Von William Crookes, Mitglied der Royal Society zu London. Nebst bestätigenden Zeugnissen von Gelehrten zu St. Petersburg und London. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1872.) Preis 2 Mark.

Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen.“ Von Dr. Med. Robert Hare, emer. Prof. der Chemie an der Universität zu Pennsylvanien etc. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1871.) Preis 4. Mark.

Der amerikanische Spiritualismus. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen. Von Richter (Judge) J. W. Edmonds. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1873.) Preis 4 Mark.

Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von Alfr. Russ., Wallace. Deutsch und herausgegeben von Demselben. (Leipzig, 1874.) Preis 4 Mark.

Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) Erster Theil: — „Protokolle der Prüfungs-Experimente über spirituelle Erscheinungen.“ Deutsch und herausgegeben von Demselben. (Leipzig, 1875.) Preis 4 Mark 50 Pf.

Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. Zweiter Theil: — „Mündliche Zeugnisse von 33 Personen aus deren persönlicher Erfahrung mediumistischer Manifestationen.“ (Leipzig, 1875.) Preis 4 Mark 50 Pf.

Bericht über den Spiritualismus. Dritter Theil: — „Schriftliche Zeugnisse von 31 Personen (Gelehrten und Schriftstellern).“ (Leipzig, 1875.) Preis 4 Mark 50 Pf.

Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thaten und seiner Lehren. Von Alfred Russel Wallace. Mit Textzusätzen und Anmerkungen. Deutsch und herausgegeben von demselben. (Leipzig, 1875.) Preis 2 Mark.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift von Alexander Aksakow Preis halbjährlich Thlr. 1.20 Ngr.

La Revue spirite, Journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille Nr. 7. Prix 12 Frcs.

„The Spiritualist“ Newspaper, A Record of the Progress of the Science and Ethics of Spiritualism. Editors Office, 38, Great Russel-Street, Bloomsbury, London, W. C. 13 Sh.

